

# Hirschberger Tageblatt



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechs mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warnitz, Bernsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesgut, Volkshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurn) 1. Stage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurn) parterre.

Nr. 16.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 18. April

1889.

## Zur Samoa-Conferenz.

W. A. Bei dem großen Interesse, welches diese Gelegenheit im ganzen deutschen Volk mit Recht wachruft und welches insbesondere alle nationalgesinnten Männer an den zum ersten Mai bevorstehenden Verhandlungen ohne alle Frage nehmen, dürfte nachstehende Erörterung des Herrn George Bates sehr lesenswerth sein, welche dieser Vertreter Amerikas auf jener Conferenz unlängst in dem illustrierten Monthly Magazine veröffentlicht hat. Wir heben die Hauptstellen nach der Uebersetzung der Fr. Ztg. heraus und hoffen, daß unsere Leser über den hochfahrenden und herausfordernden Ton von „Bruder Jonathan“ nicht allzu sehr erschrecken werden.

Herr Bates führt aus: Das Interesse der Vereinigten Staaten an Samoa beruht auf Folgendem: 1) haben die Vereinigten Staaten den Samoanern ihren Schutz versprochen und ohne ihre Zustimmung kann keine Aenderung in den inneren Angelegenheiten Samoas vorgenommen werden; 2) müssen die in Samoa wohnenden Amerikaner geschützt werden, da dieselben, wie die Erfahrung lehre, unter der von Deutschland beeinflussten sogenannten samoanischen Regierung nicht sicher seien und 3) verlangt das nationale Interesse die Erhaltung der Neutralität der Inseln. Eine Flotten- und Kohlenstation ist nöthig. Im Jahre 1887 war der zur Zeit Grant's nach Pago-Pago gesandte Kohlenvorrath erschöpft und das einzige vor Apia liegende amerikanische Schiff hat 2500 Meilen nach Sydney senden müssen, um sich Kohlen zu verschaffen. Der Hauptgrund für die Erhaltung der Neutralität Samoa's ist jedoch deren „beherrschende Lage“ in der Südsee. Der Handel der Vereinigten Staaten mit diesen Inseln und mit Australien wird unzweifelhaft zunehmen und wenn der Canal über den Isthmus fertig sein wird, muß Hawaii den „Schlüssel der maritimen Herrschaft in der Südsee“ an Samoa abgeben. In Betreff Hawaii's haben sich die Vereinigten Staaten wiederholt formell verpflichtet, die Unabhängigkeit der Inseln, wenn nöthig mit Gewalt, aufrecht zu erhalten. Dieselbe Politik sollte aus den angegebenen Gründen auf Samoa angewandt werden. Schon 1885, als Frelinghuysen eine Einmischung gegen die Annexion der Neuen Hebriden durch Frankreich ablehnte, erklärte das Staatsdepartement, daß die Verhältnisse in Betreff Samoa's und Hawaii's anders lägen, da letztere berechtigt seien, eine selbstständige Regierung zu erhalten.

Die Vereinigten Staaten hatten es geduldet und zum Theil mitverschuldet, daß Malietoa weggeführt und seine Anhänger unter Beihilfe einer der drei Regierungen „hingeschlachtet“ wurden — sei es daher zu viel verlangt, daß das Volk, welches sich auf Amerika verlassen habe, wieder in den Zustand versetzt wurde, in welchem es sich befand, als die Vereinigten Staaten es irre zu führen begannen? Das von Deutschland eingeschlagene Verfahren, die (angeblichen Red.) Beleidigungen der amerikanischen Bürger, der amerikanischen Flagge und Regierung, welche in dem Widersprache zwischen Worten und Thaten zu finden sein sollen, müßten nach Ansicht des Herrn Bates ein weiteres Zusammengehen verbieten, bis Thaten und Worte übereinstimmen. Das Zerreißen einer amerikanischen Flagge in einem Privathause durch deutsche Matrosen mag technisch kein casus belli sein, aber wenn dergleichen durch Beamte begünstigt werde, mag es als genügender Grund angesehen werden, „die gewöhnlichen diplomatischen Versicherungen unserer ausgezeichneten Hochachtung zu unterbrechen.“ Ein solches Verfahren würde nach Ansicht Anderer einfach für kindisch gehalten werden. Die einzige consequente Politik der Vereinigten Staaten-Regierung, so schließt Herr Bates, war: die Wiederherstellung des Zustandes zu verlangen, wie er zur Zeit der Conferenz mit Großbritannien und

Deutschland bestand, also die Rückkehr Malietoa's, freie Wahl eines Königs, Verzicht Deutschlands auf einen überwiegenden Einfluß. Vor Allem hätten diese Forderungen in einem Tone geltend gemacht werden müssen, „welchen selbst der deutsche Reichkanzler nicht hätte mißverstehen können.“ Eine Kriegsgefahr sei kaum vorhanden gewesen, denn, mit dem Boulangismus rechnend in Frankreich, Rußland seine Gelegenheit abwartend und die Schiffe des Norddeutschen Lloyd eine leichte Beute für die amerikanischen Kreuzer, würde Deutschland schwerlich wegen Samoa's einen Krieg mit den Vereinigten Staaten angefangen haben, allein selbst ein furchtbarer Krieg wäre besser als Ehrlosigkeit. Fälle bewaffneter Einmischung wegen Beleidigung amerikanischer Bürger wie in Samoa, seien wiederholt vorgekommen. So habe Capitän Ingraham deshalb Greytown bombardirt und eine ähnliche Action habe Präsident Monroe 1817 in Betreff der Amelia-Insel angeordnet. Ein solches Verfahren wird dann durch die Wiedergabe einer Stelle aus einer Botschaft General Jackson's zu rechtfertigen versucht.

Wir bemerken zu diesen „Streiflichtern“ des Herrn Bates, daß wir ihm sehr dankbar dafür sind, daß er vorweg ein so helles Licht über seine Absichten aufgesteckt hat, und daß man sich nach solcher Wahl wohl kaum noch großer Illusionen über die Stimmung des Herrn Blaine, der unter Präsident Harrison bekanntlich das Ministerium des Aeußern bekam, in Bezug auf unsere Interessen hingeben darf. Herr Blaine ist bekannt als einer der wenigen säbelrasselnden Chauvins der nordamerikanischen Republik und nachdem er vollends den Verfasser des oben erwähnten Aufsatzes berufen, um Amerika in dieser Angelegenheit zu vertreten, so können wir kaum bezweifeln, daß er selbst gar nicht Willens sei dieselbe freundschaftlich schlichten zu lassen. Was aber will Herr Blaine denn? — Nun, wir können's Gott sei Dank in ziemlicher Ruhe erwarten und Bruder Jonathan mag zusehen wie man ihm in Berlin entgegentritt.

## Italien und Aethiopien.

Die italienische Regierung ist zu dem Entschlusse gelangt, auf jedwede Ausdehnung der militärischen Expedition nach Aethiopien zu verzichten. Das heißt, nur vorläufig, nicht endgiltig. Wahrscheinlich kommt man im Herbst auf das Unternehmen zurück, wenn die tropische Regenzeit aufgehört hat. Seltsamerweise hat der Ministerpräsident Crispi, früher ein eifriger Gegner des ganzen Zugs nach dem Rothem Meere, auf sofortige Besitzergreifung von Keren und Asmara gedrungen, er wurde aber von seinen Collegen überstimmt. Sie folgten nicht der Verlockung, nach dem Tode des Negus von Aethiopien und der in Folge dessen eingetretenen inneren Wirren sich mittelst raschen Zugreifens des werthvollsten Theils des aethiopischen Hochlands zu bemächtigen. Ginge es freilich nach den Vorschlägen des Befehlshabers der italienischen Truppen in Massauah, des Generals Baldissera, so könnte jetzt schon die Vorhut der Italiener die steilen Terrassen nach dem Bogoslande, nach Keren und Asmara, bergan. Die Truppen sehnen sich aus dem Fieberneste Massauah nach gesünderen, lustigeren Garnisonen; täglich haben sie die mit Schnee bedeckten Rämme des aethiopischen Hochlands vor Augen und kommen dabei um unter der glühenden Hitze, die über der sumpfigen Meeresküste brütet. 4400 Fuß über ihnen winkt ihnen das am Fuße des Hochgebirges gelegene, gesunde und fruchtbare Weideland Bogos. Auf dieser Hochebene herrscht ein europäisches Klima; für europäische Ansiedler ist das Bogosland eine wahre Colonialperle. Der Weg hinauf hat eine Länge von etwa 14 deutschen Meilen und wird in 17 Stationen in etwa 35 Stunden zurückgelegt; er ist eine steile

Carawanenstraße. Für Truppen aber müßte eine eigene Straße erst gebaut und Vorsehrung gegen Heberwalle in Hohlpassen getroffen werden. Die nur 20 Kilometer lange Straße bis Saati herzustellen (sie hat den Italienern gar Nichts genutzt), kostete ihnen 20 Mill. Francs; die neu anzulegende, etwa 100 Kilometer lange Straße nach dem Bogoslande würde mehr als das Fünffache kosten, da hierbei noch größere Schwierigkeiten zu überwinden sind. Zum Schutze der Straße müßten mehrere Forts und im Bogoslande selbst dann noch befestigte Lager errichtet werden. Kurz, Italien, das jetzt schon ein Deficit von 190 Millionen hat, müßte sich in eines der kostspieligsten Abenteuer stürzen. Und wozu? Will es colonisiren, so findet es im eigenen Lande nicht weniger als 4 Millionen Hectare Acker, die brach liegen oder Mangels an Geldmitteln und Unterweisung der Bevölkerung in so zurückgebliebener Weise bestellt werden, daß auch die fleißigste Arbeit noch zum Darben verdammt. Die Wüstenei um Rom herum, die toskanischen Maremmen, die pontinischen Sümpfe, die Einöden in Calabrien und Sardinien könnten Millionen Menschen reichlich ernähren, so aber sterben selbst in dem fruchtbaren Apulien viele Menschen an Entkräftung und am Hungertod. Von der Bebauung seiner Einöden und Wüsteneien, von der Einführung eines vernünftigen Ackerbaues hängt das Glück und die Zufriedenheit des Volks, Reichthum und Machtstellung des Landes ab. Mit jeder Million, die Italien dem eigenen Lande entzieht, um sie nach Aethiopien zu tragen, schwächt es seine Machtstellung in Europa und mindert seinen Werth als Bundesgenossen für uns und Oesterreich.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 16. April.

— Vom Hofe. Se. Majestät der Kaiser ist am Dienstag Abend um 9<sup>3/4</sup> Uhr wieder in Berlin eingetroffen. — Ihre Majestät die Kaiserin ist, wie bereits gemeldet, seit einigen Tagen durch einen leichten Erkältungszustand genöthigt, das Zimmer zu hüten. Die Kaiserin befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. — Am Charfreitag wird bei der Kaiserin Augusta in der Capelle des königlichen Palais Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr ein Gottesdienst abgehalten werden. Ebendasselbst findet, wie bisher alljährlich, am Donnerstag, den 18. d. M., für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Abendmahlsfeier statt.

— Unter den Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses wird es, nach der Nat.-Lib. Corr., sehr bezweifelt, ob es, schon aus äußerlichen Gründen, möglich sein wird, das Einkommensteuergesetz in der gegenwärtigen Session noch zu erledigen. Es sei unvermeidlich, daß über das Gesetz außerordentlich langwierige und eingehende Verhandlungen in der Commission sowohl als im Plenum stattfinden; die Verhandlungen der Commission des Jahres 1884 konnten davon einen Vorgeschmack geben. Eine Ausdehnung der Session über Pfingsten hinaus erscheint aber kaum thunlich. Ein zwingender Grund, das Gesetz gerade jetzt zum Abschluß zu bringen, liegt wohl auch nicht vor. So begegne man vielfach der Ansicht, man werde für jetzt nur zu einer allgemeinen Erörterung der grundlegenden Bestimmungen gelangen, auf das Zustandekommen des Gesetzes aber werde wohl erst in der nächsten Winteression zu rechnen sein. Der Gesetzentwurf erscheine eben zu allzu vorgeückter Zeit und werde bald der bekannten ermüdeten Sommerstimmung begegnen.

— Die socialdemokratische Volks-Tribüne hatte verlangt, die socialdemokratische Fraction solle eine öffentliche Darlegung ihrer Stellung zum „internationalen

Arbeitercongreß" geben, damit die Parteigenossen ihrerseits sich entscheiden könnten. Das gleichfalls socialdemokratische Berliner Volksblatt bezeichnet dieses Verlangen als zunächst unerfüllbar. Die Fraction könne nicht Aufschluß über Dinge geben, zu denen sie selbst noch nicht Stellung nehmen konnte. In Folge der Zerfahrenheit und Spaltung unter den französischen Socialisten und der hartnäckigen Weigerung der Possibilisten, die Bedingungen der Haager Conferenz zu acceptiren, sei eine Verständigung noch nicht möglich gewesen. Die Verhandlungen schwebten; wie sie aber vorläufig ausgingen, wisse Niemand, doch dürfte innerhalb der nächsten 14 Tage die Entscheidung fallen.

Auf der Samoaconferenz wird England durch den Botschafter Sir Malet vertreten sein, dem von seiner Regierung noch ein, höchstens zwei Delegirte beigegeben werden. Der Times wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanischen Vertreter auf der Samoaconferenz instruirt sind, auf absoluter Unabhängigkeit der eingeborenen samoanischen Regierung zu bestehen.

Gegenüber der Meldung verschiedener Blätter, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft auf das Sultanat Oopia, dessen Protectorat Italien übernommen hat, Anspruch erhebe, wird der National-Ztg. von italienischer Seite authentisch mitgetheilt, daß die Gesellschaft bisher noch nicht den Beweis erbracht habe, solche Rechtsansprüche zu besitzen. Sollten diese Rechte aber in der That bestehen, so würde Italien dieselben ohne Schwierigkeit anerkennen, da eine derartige Anerkennung der wohlverordneten Rechte nur den gesetzlichen Anschauungen entspräche. — Auf dem Übungsplatz der Luftschifferabtheilung führte der Luftschiffer Deroux eine praktische Probe mit einem von ihm hergestellten Fallschirm aus. Der Probe wohnten der Kriegsminister, der Generalstabschef und viele andere hohe Officiere bei. Der Fallschirm hatte ausgepannt einen Umfang von etwa 5 Meter. Aus einer Höhe von etwa 1000 Meter ließ sich der Luftschiffer mit dem Schirm zur Erde nieder, auf welcher er glücklich anlangte.

Bei der Dienstag vorgenommenen Reichstags-Erfahrung im Reichstagswahlbezirk Breschen-Pleschen-Zarotschin ist, soweit aus den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnissen ein Schluß gezogen werden darf, der Candidat der Polen gewählt worden. Derselbe hat bis jetzt (Dienstag Abend) über 7000 Stimmen auf sich vereinigt. Die noch ausstehenden, überwiegend polnischen Landbezirke werden nur seine Stimmenüberzahl vermehren.

Das gesammte Anlage-Capital der deutschen Privat- und Staatseisenbahnen, welches die ungeheure Summe von 10 Milliarden Mark erforderte, hat sich im Betriebsjahre 1887/88 mit 5,17 Proc. vermindert. In den vorhergegangenen Betriebsjahren hatte sich diese Verzinsung wie folgt gestaltet: 1886/87 mit 4,66 Proc., 1885/86 mit 4,42 Proc., 1884/85 mit 4,60 Proc., 1883/84 mit 4,61 Proc., 1882/83 mit 4,80 Proc., 1881 mit 4,54 Proc. Die letztjährige Verzinsung war hiernach im laufenden Jahrzehnt die höchste.

Die Pariser Zeitung Le Pays hatte über eine große Verstimmung gefabelt, welche die rumänische Ministerkrisis in Berlin hervorgerufen haben sollte. Die Norddeutsche tritt dem an leitender Stelle entgegen und bezeichnet insbesondere die Behauptung als falsch, daß es für Deutschland unmöglich sei, sich vollständig von der Balkanhalbinsel loszumachen. Die Norddeutsche sagt: Deutschland hat in Rumänien nicht mehr Interessen zu vertreten, wie in Bulgarien, und die Thatsache, daß in Rumänien ein Fürst vom Hause Hohenzollern regiert, kann an sich die Politik des deutschen Reiches nicht in Wege drängen, welche durch die Interessen der deutschen Nation nicht geboten sind.

Dem bisherigen Kriegsminister, General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff, ist der Stern der Großcomthure des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Der Geh. Regierungsrath Professor Reuleaux ist nach einem längeren Aufenthalt auf Madeira in völligem Wohlbefinden wieder in Berlin eingetroffen.

Mit der Inhaftnahme des Scharfrichters Krants hängt dem Ansehen nach folgende im Anz. f. d. Huld. erschienene Anzeige zusammen: „Ein hochverehrtes Publikum von Spandau und Umgegend ersuche ich ergebenst, von jetzt ab alle geehrten Bestellungen und Telegramme wegen Abholung von Vieh direct an unterzeichnete Firma allein gefälligst richten zu wollen. Spandau, den 12. April 1889. Hochachtungsvoll die Scharfrichterei von M. Goerner, früher Krants.“

Das Rittergut Groß-Glienick, zwischen Potsdam und Spandau gelegen, soll, wie verlautet, vom Kaiser käuflich erworben werden. Groß-Glienick, eines der größten Rittergüter des Kreises Osthavelland, gehörte bisher Herrn Berger-Landefeldt.

Ein noch nicht aufgeklärter Zwischenfall hat sich, dem Börs.-Cour. zufolge, bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich auf dem Bahnhofe in Homburg abgespielt. Im Kaiserzimmer der Station wurde ein Herr

arretirt, der bereits von Berlin aus im Zuge mitgefahren war, sich unterwegs auffällig benommen und bereits polizeilich signalisirt war. Er war anständig gekleidet, trug seinen Koffer in der Hand und erklärte auf die Frage nach seinen Absichten, er habe sich nur den Empfang in nächster Nähe ansehen wollen. Glücklicherweise hatte die Kaiserin Friedrich weder von der Verhaftung, noch von dem ganzen Vorfall irgend etwas bemerkt.

Ueber einen bedeutenden Fund von Alterthümern schreibt man der Schles. Ztg. aus Lissa: „Bei dem Bau der Bahnlinie Lissa-Ostrowo und Lissa-Zarotschin sind in den Kieslagern bei Sandberg und Karzec zahlreiche Urnen und Thronenkrüge, auch Messer und alte Waffen gefunden worden. Der wichtigste Gegenstand war ein gut erhaltenes Scelett mit einer Kupferplatte. Das „Museum für Völkerkunde“ in Berlin hat dem Funde eine ziemlich erhebliche Wichtigkeit beigelegt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ausgrabungen bei Sandberg und Karzec im Interesse der Wissenschaft fortgesetzt werden. Die Kupferplatte gehört der sogenannten Hallstädter Periode an, wahrscheinlich dem fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Die Urnen, Waffen u. s. w. deuten sämmtlich auf einen Begräbnißplatz aus der römischen Kaiserzeit.“

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.** Pester Meldungen zufolge ist das Hinscheiden Kossuth's, des Führers der ungarischen Revolution von 1849, bevorstehend. Kossuth ist am 27. April 1802 geboren. Im Jahre 1848 war er unter Batthyanyi Finanzminister, dann Präsident des Landesverteidigungs-Ausschusses. Auf dem Reichstage zu Debreczin am 14. April 1849 beantragte er die Absetzung des Hauses Habsburg-Lothringen und die Unabhängigkeitserklärung Ungarn's.

**Frankreich.** Tag und Nacht hält im Palaste des französischen Senats ein Posten mit aufgefanztem Bajonnett Wache bei den 10 320 Beweisstücken, welche in achtzehn Kisten verpackt der Anklagesache gegen Boulanger und Genossen der Prüfung des vom Senat gewählten Untersuchungsausschusses entgegenstehen. Unter den sogenannten Beweisstücken befinden sich dreitausend Zeitungsartikel, mehrere Tausend Visitenkarten Boulangers mit der ständigen Aufschrift: „Mit meinem besten Danke“, wie er solche als Antwort auf gewöhnliche Zuschriften zu versenden pflegte, ferner ein Stoß Bänkelsängerlieder. Man will beweisen, daß Boulanger Offiziere und Soldaten zum Abfall vom Gehorsam verleiten wollte, indem er für gewisse Möglichkeiten ihre Mitwirkung verlangte, daß er ferner als Kriegsminister Durchstechereien bei Lieferungen übte, und daß er in der Nacht vor Carnot's Wahl zum Präsidenten eine aufständische Haltung beobachtete. Auf den dritten Punkt freuen sich die Boulangeristen besonders, denn in der sogenannten „geschichtlichen Nacht“, in der Versammlung bei Laguerre, gingen die jetzigen schärfsten Gegner Boulangers, die Abgg. Clemenceau und Brugere, der Pariser Stadtrath und Freunde Carnot's Hand in Hand mit Boulanger und Laguerre, um Ferry's Wahl zu verhindern.

**England.** Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, legte dem Unterhaus das Budget vor. Der Ueberschuß des vorigen Finanzjahres beträgt 2 800 000 Pfd. Sterl. Die Staatsschuld wurde um 7 1/2 Millionen reducirt, die gesammten Kosten der Convertirung der Consols betragen 3 1/2 Millionen. Die Einnahmen des laufenden Finanzjahres sind auf 85 Millionen, die Ausgaben auf 87 Millionen veranschlagt. Zur Deckung des verbleibenden Deficits von 1 917 000 Pfd. Sterl. soll 1 Million aus den bei der Convertirung der Consols erzielten Ersparnissen verwendet werden, ferner wird vorgeschlagen die Erhöhung der Erbschaftsteuer um 1 Procent bei Erbschaften über 10 000 Pfd. Sterl.; endlich soll die Biersteuer, die bisher per 36 Gallonen von 1057 spezifischen Gewichtes erhoben wurde, künftig schon per 36 Gallonen von 1055 spezifischen Gewichtes erhoben werden. Das Deficit wird in Folge dessen nicht nur gedeckt, sondern es wird sogar ein Ueberschuß von 180 000 Pfd. Sterl. erzielt. — Der in Gravesend eingetroffene Dampfer „Holland“, welcher Newyork am 27. März verließ, berichtet, er habe am 7. April 11 Mann von der von Pensacola (Florida) nach Gesehmünde bestimmten Bark „Emilie“ gerettet; diese 11 Leute waren 16 Stunden im Tafelwerk gewesen als sie durch ein unter größter Gefahr wegen Sturmwetters vom „Holland“ heruntergelassenes Boot gerettet wurden. Drei Mann waren bereits ertrunken.

**Belgien.** Die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem König der Belgier ist beschlossene Sache. Kaiser Wilhelm hat für die Fahrt nach England zum Besuche seiner Großmutter, der Königin Victoria, Antwerpen endgültig als Einschiffungshafen gewählt. Die Reise findet in der ersten Hälfte des Mai statt. — Eine fast ungläubliche Mittheilung erhält die Köln. Volks-Ztg.

aus Antwerpen. Es liegt dort dicht bei der Stadt, vielleicht zehn Minuten von den Festungswerken entfernt, das stattliche Dorf Mergem, von welchem aus täglich eine große Anzahl Bauern die Stadt besucht. Kürzlich nun sollen in aller Frühe achtzehn Straßenräuber zwischen Antwerpen und Mergem Aufstellung genommen, alle sich nach der Stadt begebenden Landleute festgehalten und vollständig ausgeplündert haben. Das soll von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr gedauert haben; dann erst, so behauptet man, wurde ein einzelner Polizeidiener die Sache gewahr, griff mit anerkennenswerthem Muthe die Räuber an und machte mit Hilfe einiger anderer hinzugekommener Personen zwei oder drei Kerle dingfest.

**Dänemark.** Kopenhagen, 13. April. Der König hat den Kriegsminister auf Grund des vorläufigen Finanzgesetzes zu verschiedenen Ausgaben ermächtigt, welche nicht gleichmäßig von beiden Häusern des Reichstags bewilligt sind, u. A. 861 107 Kr. für das Gensdarmarie-Corps, 230 000 Kr. und 250 000 Kr. für Artillerie-Zwecke, 2 578 000 Kr. für Ersatzgeschütze für die Seebefestigung u. s. w. In gleicher Weise ist der Marineminister zu außerordentlichen Ausgaben von 1 595 315 Kr. ermächtigt worden.

**Spanien.** Madrid, 15. April. Laut hier eingegangener Nachricht ist dem Gesandten in Washington amtlich mitgetheilt worden, das Gerücht von der angeblichen Absicht der Regierung der Vereinigten Staaten die Insel Cuba durch Kauf an sich bringen zu wollen, entbehre jeder Begründung.

**Serbien.** Belgrad, 15. April. Der Minister des Auswärtigen versendet Rundschreiben in der Form einer volkswirtschaftlichen Darlegung an alle Vertreter Serbiens im Auslande, wahrscheinlich um die vom Finanzminister beabsichtigte Umwandlung der Staatsschuld vorzubereiten. — Das neue rumänische Cabinet wird von den serbischen Russenfreunden sympathisch begrüßt.

**Lokales und Provinzielles.**

Sirchberg, den 17. April.

— Tagesbericht. Das Schicksal des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes bildete unter den Reichstagsabgeordneten vor dem Beginn der Osterferien den Gegenstand lebhafter Unterhaltung. Die National-liberale Correspondenz hält das Zustandekommen des Gesetzes für ziemlich gesichert. Ein Münchener Correspondent der Frankfurter Zeitung will von einem Mitgliede des Bundesrathes erfahren haben, daß man auch in Bundesrathskreisen an das Zustandekommen des Gesetzes glaube. Wir brauchen nicht erst ausdrücklich zu versichern, daß wir von diesen Hoffnungen sehr gern Act nehmen. Wir haben nicht Anstand genommen, wiederholt zu betonen, daß wir die aus der Vorlage sich ergebenden Schwierigkeiten keineswegs verkennen. Auch die nationalliberale Partei, die ihrer Mehrheit nach aus innerster Ueberzeugung, trotzdem für die Vorlage eintritt und deren Zustandekommen im Interesse der Arbeiter wünscht, hat ja in ihrer Mitte mehrere Mitglieder, die nicht so unbedingt zustimmen. Wir wollen ihre Gründe dafür nicht unterschätzen, allein dieselben können uns für dies Mal nicht überzeugen. Was die anderweitige Opposition anlangt, so haben wir schon an leitender Stelle uns ausführlich ausgesprochen! Wir halten die Verschleppung für unheilvoll; das Gute soll man nehmen und geben, so bald man kann. Und trotz aller Mängel ist die Vorlage: gut Ding! Man rede nur nicht immer wieder und wieder von dem „Bettelpfenning“, welcher schließlich doch nur dabei herauskommt. Von „Bettel“ kann dabei nicht die Rede sein, denn der Arbeiter steuert ja selbst bei! Ebenso wenig vom „Pfennig“. Hier nur ein Beispiel, das klar stellen wird, wie dieser Zuschuß für den invaliden Arbeiter, in Wirklichkeit gar nicht so unbedeutend und geringfügig ist, als daß man so verächtlich von ihm reden dürfte. Ein Arbeiter z. B., der 10 Jahre lang einer Versicherungsanstalt angehört hat und invalide wird, hat (in der 1. Lohnklasse) in den 10 Jahren zusammen 65 Mk. Beiträge gezahlt, er erhält aber bis an sein Lebensende eine dauernde Rente von 119 Mk. jährlich. Das ist doch, meinen wir, so übel nicht. Die jetzt ausgeworfenen Rentensätze sind nicht für alle Ewigkeit unabänderlich, sie müssen aber so berechnet sein, daß die Beiträge den Arbeitern nicht zu schwer fallen und nicht die Industrie überlasten. Nur die Erfahrung kann zeigen, wie weit man hierin gehen kann. Sobald uns diese zur Seite steht, wird es ganz sicher an den nöthigen Verbesserungen von nachtragender Hand nicht fehlen! — Ueber die zu erwartende Einkommensteuervorlage werden Mittheilungen gemacht, die offenbar sehr der Correctur oder doch der Ergänzung bedürftig sind. Es heißt, daß an Stelle der jetzigen Klassen- und Einkommensteuer mit 3 Procent vom Einkommen eine Besteuerung mit 1 1/2 Procent vom Arbeitseinkommen und eine solche mit 3 Procent vom fundirten Einkommen

treten soll. Die Besteuerung des letzteren würde jedoch nur von einer bestimmten Höhe desselben überhaupt eintreten. Kleine ersparte Capitalien würden steuerfrei bleiben. Gegenüber der Verminderung des Procent-satzes der Besteuerung des Arbeitseinkommens um die Hälfte würde der Declarationszwang stehen, welcher eine gerechtere Veranlagung der Steuer bei den Nichtbeamten herbeizuführen hätte. Dazu bemerken die D. N., daß nicht die jetzige Klassen- sondern nur die Einkommensteuer 3 Procent des Einkommens beträgt; die Klassensteuer, welche progressiv ist, bleibt unter 3 Procent des Einkommens. Es ist wohl anzunehmen, daß auch die neue Vorlage die Progression festhalten wird, da andernfalls ja gerade eine Mehrbelastung der kleinern Einkommen gegenüber der jetzigen Besteuerung eintreten würde.

\* Die Handelskammer der Kreise Hirschberg-Schönau hielt am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr ihre regelmäßige Monats-sitzung ab. Die Tagesordnung betraf keine Angelegenheiten von allgemeinem Interesse außer dem Handelskammerbericht pro 1888. Herr Speidteur Herrmann leitete die Sitzung. Aus dem Bericht selbst dürfte bei späterer Gelegenheit dieses oder jenes Detail zu weiterer Erörterung Anlaß geben.

\* Der Vortrag des Nordpolfahrers Capt. Bode, der für Dienstag Abend angekündigt war, hat zur großen Enttäuschung der sich einstellenden Zuhörer nicht stattgefunden, sondern ist bis auf Weiteres nach dem Feste vertagt.

\* Unser Riesengebirge in — der Gartensaubel! Wie wir aus unserem Leserkreise heraus hören, besteht die Absicht des Weltblattes demnächst schon einen Specialzeichner in's Riesengebirge zu entsenden, um Aufnahmen machen zu lassen. Der best-reffende Freund des Hirschberger Tageblattes schreibt uns unter dem 16. d. M. aus Warmbrunn: Doctor Loschler in Stuttgart theilt mir heute mit, daß Mitte Mai ein Specialzeichner nach hier kommt, um Zeichnungen für die Gartenlaube aufzunehmen und dann in jenem Blatt durch Wort und Bild auf den Besuch unseres Gebirges hinzuwirken. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Aus-führung dieser Absicht sowohl dem R.-G.-W. willkommen sein wird als auch allen denen, welche ein geschäftliches Interesse an der Hebung des sommerlichen Fremdenverkehrs in unseren schönen Bergen haben!

D. Von den Hochgebirgsbauden. Vor kurzem brachten die Warmbrunner Nachrichten von der Schlingelbaude die Mit-theilung, es sei diese Baude auf diesseitigem Abhange des Ge-birges sammt dem dazu gehörigen Weidelande von 25 Morgen die einzige Besitzung, welche dem Reichsgrafen Schaffgotsch nicht ge-höre. — Diese Angaben sind, wie uns ein Freund dieses Blattes mittheilt, vollständig unrichtig, denn die dicht bei der Schlingel-baude und vor den Dreisteinen gelegene Hafensbaude verfügt über 18 Morgen Grundeigenthum, die Schnurrbartbaude über 11, die Broitbaude über 10 und die Baude am kleinen Teich über 16 Morgen. Außerdem gehört der Grund und Boden, auf welchem die Hampelbaude, die alte und die neue Schlesiische Baude stehen, den betreffenden Baudenbesitzern, ja es sind um die letz-geannten Hochgebirgsbauden noch einige schmale Streifen Areal, über die die Baudeninhaber selbstständig verfügen können.

r. Warnung für Fuhrwerksbesitzer. Hinderung des freien Verkehrs auf den Straßen und Plätzen hieselbst wird häufig dadurch bewirkt, daß Fuhrer von Fuhrwerken ihre Ge-spanne auf der Straße unter Absträngen der Pferde auf der Außenseite stehen lassen und die Pferde dadurch unbedeutend sind sich quer auf die Straßen und Bürgersteige zu stellen und da-durch nicht allein den freien Verkehr hindern, sondern auch leicht Schaden anrichten können. Den Fuhrer des Fuhrwerks trifft eine Ordnungsstrafe, weil er dem § 34 der Straßenordnung ent-gegen die Pferde an der Außenseite und nicht wie vorgeschrieben an der Deichselfeite ausgesträngt hat. Es wird daher vor Ueber-tretung dieser Anordnung gewarnt.

r. Verlorenes und Vergessenes. Eine rothe Perlen-kette mit: Glaube, Liebe und Hoffnung aus Stahl, ein schwarzes Portemonnaie mit 21 Fg., ein Portemonnaie und ein braun-ledernes Portemonnaie mit 40 bis 50 M. sind als verloren an-gezeigt und ein Spazierstock und eine Kettetasche mit Inhalt sind in dem Hause Schildauerstraße 19 zurückgelassen worden. Von einer Tagearbeiterfrau ist in der Hospitalstraße ein 20-Markstück und in der Schmiedebergerstraße ein Entschlüssel verloren worden.

r. Ein kleiner Mann mit schwarzem Bart, welcher sich am 16. d. M. Nachmittags auf dem Grundstück Schützen-straße Nr. 33 aufgehalten hat, ist verdächtig ein dunkelblaues Jaquet mit schwarzem Futter aus dem Stalle entwendet zu haben.

— Einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung der oft wiederkehrenden Frage: „Welche Schule soll unser Sohn besuchen?“ giebt Director Dr. Th. Bach vom Berliner Real-Gymnasium im diesmaligen Schulprogramm. Derselbe schreibt: Es scheint mir wünschenswerth, weitere Kreise auf ein Schreiben hinzuweisen, welches ich im Verlauf dieses Schuljahres an die Eltern einzelner Schüler der unteren Classen gerichtet habe, bei denen nach Zeugnissen und Mittheilungen ihrer Lehrer anzu-nehmen war, daß es ihnen schwer wurde, schon in den ersten Schuljahren zwei fremde Sprachen, Latein und Französisch, zu erlernen. Es heißt da: „Damit ist die Gefahr vorhanden, daß sein Geist durch unseren Unterricht nicht gestärkt und geklärt, sondern verwirrt und geschwächt wird, und daß durch das in Untertertia hinzutretende Englische das Uebel gesteigert wird. Liegt also nicht der feste Plan vor, daß er das Realgymnasium bis also nicht der feste Plan vor, daß er das Realgymnasium bis zur Reife durchmachen soll, sondern waltet die Absicht vor, daß er aus einer der Mittel-Classen angehe oder das Zeugniß für den einjährigen Dienst erwerbe, so ist es sehr empfehlenswerth, daß er einer höheren Bürgerichule überwiesen wird, welche in Sexta und Quinta noch gar keine fremde Sprache treibt, erst in der vierten Classe mit dem Französischen und in der zweiten mit dem Eng-lischen beginnt, aber auch wie das Gymnasium oder Real-Gymna-sium in einem sechsjährigen Curfus zur Erlangung des Zeugnisses für den einjährigen Dienst hinführt.“ Es läßt sich erwarten, daß der Knabe dort geistig neu aufleben wird.“

Zum Saatenstand in Schlesien entnehmen wir dem Landwirth folgende Berichte: Im Kreise Goldberg konnte wegen großer Rasse mit der Aderbestellung noch nicht begonnen werden. Die Saaten sind mit geringen Ausnahmen gut durch den Winter gekommen. Das nämliche wird aus dem Kreuzburger Kreise gemeldet; leider macht dort die kalte nasse Witterung auf die sonst schönen Saaten ihren üblen Einfluß geltend. Im Kreise Groß-Strehlitz zeigen die Roggensaaten einen mittelmäßigen Stand, Weizen hat stark gelitten und Raps ist meist erfroren. Mit der Aderarbeit konnte erst sehr vereinzelt begonnen werden.

Der Falkenberger Kreis weist gut durchwinterte Saaten auf, dagegen stehen dieselben im Grottauener Kreise im allgemeinen sehr schwach. Raps ist vielfach erfroren und die Kartoffeln in den Mieten sehr gefault. Im Kreise Frankenstein giebt es gut bestockte Winterjaaten sehr wenig, doch sind die Pflanzen gesund; auch die Kleeschläge haben einen einen Bestand, nur Raps be-rechtigt zu nur sehr mäßigen Hoffnungen. Die Frühjahrbestellung dürfte sich sehr verspäten. Im Nimphener Kreise stehen die Saaten sehr günstig, abgesehen von den durch Hochwasser verursachten Verwüstungen. Dagegen sind dieselben im Kreise Glas nicht viel versprechend, das Aussehen der Pflanzen mit wenigen Ausnahmen faßl und grau. Raps steht fast durchweg unter mittelmäßig. Im Deller Kreise haben die frühen Saaten einen schönen Stand, späte dürften gelitten haben; Raps wird theilweise umgeädert werden müssen. Die Frühjahrbestellung kann noch nicht in An-griff genommen werden. Im Kreise Lauban scheinen Roggen und Weizen gut überwintert zu haben, Raps steht am schlechtesten. Im Kreise Löwenberg haben die Saaten durch den anhaltenden Blachfrost im Anfang des Winters sehr gelitten, nur trockenes warmes Wetter kann die Ausfichten noch bessern, namentlich auch in Bezug auf Futter, woran in Folge der vorjährigen Ueber-schwemmungen bereits Mangel eintritt. Im Kreise Görlitz scheinen die Saaten ohne besonderen Schaden durch den Winter gekommen zu sein. Die besseren Böden sind noch sehr naß, wodurch die Bestellung sich verzögert. Der Rhyniker Kreis weist zumeist schöne Saaten auf. Mit der Winterfütterung sieht es im Allge-meinen ziemlich traurig aus. Im Ratiborer Kreise haben die Saaten bei rechtzeitigem Anbau gar keinen Schaden gelitten, dagegen wird Raps zumeist umgepflügt werden müssen. Auch hier macht sich die geringe vorjährige Heuernte recht fühlbar.

\* Gegen den Wildschaden. Der Verein schlesischer Handels-gärtner hat, in Uebereinstimmung mit dem Verbands der Handels-gärtner Deutschlands, an das preussische Abgeordnetenhaus vor acht Tagen eine mit zahlreichen Unterschriften aus den Kreisen der Handelsgärtner und Baumzüchlerbesitzer Schlesiens bedeckte Petition gerichtet: „Dasselbe wolle bei Beschlußfassung über die Wildschaden-Angelegenheit auf dem Wege der Landesgesetzgebung dahin wirken, daß die Handelsgärtner und Baumzüchlerbesitzer Preußens vor Schäden, welche durch jagdbares Wild, insbesondere durch Hasen- und Kaninchenfraß an Gartenproduction entstehen, nachhaltig geschützt werden möchten.“

\* Krankenpflege in Schlesien. Am 1. April 1876 be-schäftigten sich 3409 Warmberzige Schwestern mit der Kranken-pflege in Preußen; am 1. April 1887 stellte sich ihre Zahl auf 4016. Daneben widmeten sich 289 männliche Angehörige katho-lischer Genossenschaften demselben Werke der Barmherzigkeit. Auf Schlesien entfielen von den Barmherzigen Schwestern 643, und zwar wurden 262 im Breslauer, 108 im Liegnitzer und 273 im Oppelner Bezirke gezählt, während auf die ganze Provinz Posen nur 76 kamen. Warmberzige Brüder gab es in Schlesien 93, davon 62 im Breslauer Bezirk und die übrigen im Oppelner Bezirke, dagegen im Regierungsbezirk Liegnitz und in der Provinz Posen keine. Die Organisation der evangelischen Genossenschaften der Diakonissen und Diacone hat, obgleich sie erst 50 Jahre in Wir-kksamkeit ist, neben den katholischen Krankenpflegern bereits eine hervorragende Bedeutung gewonnen. Nach den beiden bisher be-wirkten medicinal-statistischen Erhebungen zeigt die Zahl der Diaconissen eine Zunahme von 1063 im Jahre 1876 auf 2202 im Jahre 1887 in Preußen; Diacone waren im letztgenannten Jahre 227 vorhanden. Für Schlesien stellen sich die betreffenden Zahlen auf 300 bzw. 18; davon entfielen allein auf den Regierungsbezirk Breslau 205 bzw. 17, dagegen auf Oppeln nur 20 Diaconissen. In der Provinz Posen wurden 68 der letzteren ermittelt.

Zum Honigtage! Wie die Berichte der dem General-Verein der schlesischen Bienenzüchter angehörenden Localvereine melden, war das Bienenzjahr 1888/89 noch schlechter als das vorhergegangene. Ein spätes Frühjahr hatte die Futtervorräthe an Honig völlig er-schöpft, und als dann sonnige Tage die Bienen in Menge heraus-lockten, gingen dieselben zum großen Theil in den schweren Regen-schauern unter, an denen das Frühjahr und der Sommer 1888 so reich waren. Auf diese Weise wurden die Völker geschwächt und die an und für sich mäßige Tracht noch verringert. Die kleinen Vorräthe an Honig, welche die Bienen dennoch zum Herbst in den Wohnungen aufgestapelt hatten, mußten denselben als Winterfutter belassen werden. Der ungewöhnlich lange und strenge Winter hat den Ausflug der Bienen sehr weit hinausgeschoben. Wo nicht genügendes Futter im Stode vorhanden war, findet sich jetzt ein verhungertes und erstarrtes Volk. Nach diesen Re-sultaten dürfte die Honigzufuhr in diesem Jahre nur eine ganz unbedeutende sein. Umso mehr werden die sogenannten „Honig-fabrikanten“ ihr Wesen treiben und ihre Producte dem Publikum anpreisen.

\* Ob eine „Jungfer“ wie sie in feinen Häusern so häufig anzutreffen sind, zu dem „Gesinde“ oder zu den „Haus-Officianten“ gehört, das war die Frage, mit welcher sich am Dienstag das Berliner Schöffengericht zu beschäftigen hatte. Die angeklagte Frau G. war vor ihrer Verehelichung als „Jungfer“ bei der Frau Generalin v. B. angestellt und wurde nun beschuldigt, am 1. Jan. unbefugt den Dienst verlassen zu haben, wie die Frau Generalin behauptet, weil ihr verweigert worden war, zum Sylvesterabend auszugeben, während die Angeklagte angeblich schlechte Debanlung als Grund angiebt. Die Angeklagte machte nun durch ihren Ver-theidiger geltend, daß sie als „Jungfer“ nur zu einem ganz bestimmt begrenzten Thätigkeitsfelde, wie Frisieren, Hülfleistungen bei der Toilette u. s. w. und auch ohne Dienstbuch angestellt worden sei, somit zu den „Haus-Officianten“ gehöre. Der Gerichtshof verur-theilte aber die Angeklagte wegen eigenmächtigen Verlassens des Dienstes zu 6 M. Geldbuße, indem er die „Jungfern“ dem „Gesinde“ zurechnete, da zu ihren Handreichungen wenig oder gar keine Geistesthätigkeit erfordert werde, wie sie mit dem Begriff der „Haus-Officianten“ verbunden sei.

c Ein Soldatenbrief. Nachstehender Brief wurde kürzlich von einem Berliner Garbisten in seine Posenische Heimat an seine Braut gesendet; bevor derselbe jedoch postfertig war, hat ihn ein Kamerad seiner Originalität wegen in ein Notizbuch notirt, so daß er schließlich in der Compagnie zur allgemeinen Kenntniß gelangte. Er lautet:

Geliebtes Anna! Du bist gewis geworden daß ich so lange nicht geschrieben bin. kommt sich das so her, hat sich Vater zu Hause krankes Bauch weil sich zu viel gesauft von der Buttermilch, kann sich nichts verdienen und mir schicken nichts, bin ich bestens darum in gutes Verlegenheit Anna gerathen, weil ein Dieb mir meine Kamishosen verstopfen, dann habe ich gesagt, Feldwebel, du mußt bezahlen das Hosen sonst holt dich das Dibelstein und kriegt du Loch, was soll machen verstopftes Zeug, willst du mir schicken 3 Mark, wenn du schickst is alles gut, und komme ich auf Urlaub dann wir beiden auch Tanzen geben, ich möchte bald plazen vor gram das mein Kamishosen verstopfen sind. ich habe schon gekauft

Hosen die Effra, die passen wie Leitnants, doch wirst Du bewußte das „Geld schicken liebtes Anna. Ich hätte noch mehr zu schreiben, aber ich mußte viel Holz haken vor Frau Feldwebel. ich auch schon gut deutsch gelernt bin bei die Militär. nun lebst du wohl und giebst du Kus

dein geliebtes

Felix.

? Alt-Remnis, 17. April. Am Palmsonntag fand die feierliche Einsegnung von 27 Confirmanden aus der Parochie durch Herrn Pastor Hirsche statt. Die Feier selbst und speciell die Confirmanden-Ansprache fanden bei der versammelten Kirchengemeinde ungetheilten Beifall. — Das neue Schuljahr hat am 15. d. Mts. begonnen und waren zur Aufnahme 20 Kinder erschienen. — Seit einigen Tagen hat der Theaterdirector Piant im Saale des Gasthofes zur Freundlichkeit einen Cychus von Vorstellungen eröffnet. Leider war der Besuch bisher sehr mangelhaft. Trotdem der Ro i h - stift großes geleistet, üben die meisten Stücke Zugkraft und erfreut sich die Direction des ungetheilten Beifalles.

[?] Arnsdorf i. N., 16. April. Schulprüfungen. — Schulvorsteher. — Besitzveränderungen. — Concert. Die Schulprüfungen in den katholischen Schulen der Parochie Arnsdorf fanden statt in Arnsdorf am 11., in Steinjetzen und Krummhübel am 15. April. — Als zweiter Schulvorsteher für die evangelischen Schulen Arnsdorfs ist Herr Mangelmeister Heinrich Thiel gewählt und gelegentlich der Schulprüfungen eingeführt worden. — Bauer Marksteiner in Ober-Arnsdorf hat sein Besitzthum an den Häusler Frieße aus Querjetzen für den Preis von 16 200 Mark verkauft. — Zum 2. Ofterfeiertage gedenkt der hiesige Zitherclub in Teichmanns Brauerei ein Concert zum Besten des evang. Orgelfonds zu veranstalten. Zum Vortrag gelangen hauptsächlich alpine Lieder für gemischten Chor mit Zitherbegleitung. Sängern und Sänger werden sämmtlich Tyrolercoftume tragen.

\* Schreiberbau, 15. April. Orts-Verein. — Bettel-Verein. Gestern Abend fand im Fucherschen Gasthose eine Vorstandssitzung des hiesigen Orts-Vereins statt. Nach Verlesung der letzten Protocolle wurde die Zahl der Mitglieder dieses Vereins festgesetzt, welche gegenwärtig auf 123 angewachsen ist. Sodann wurden die durch die Bezirksvertheiler eincassirten Gelder zur Bestreitung der Kosten für Annoncen in Zeitungen und größeren Zeitungen dem Kassirer überwiesen. Schließlich hielt ein Mit-glied Vortrag über die Form des in diesem Jahre neu erscheinenden Wohnungs-Verzeichnisses, worauf die Sitzung geschlossen wurde. — Im Anschluß an diese Sitzung tagte der Bettel-Verein. Auf der Tagesordnung stand Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes; bei letzterer wurden die alten Mitglieder einstimmig wiedergewählt.

? Goldberg, 16. April. Das dritte Riesengebirgs-Bundes-schießen, mit welchem die hiesige Gilde das Fest ihres 50jährigen Bestehens verbinden will, soll in den Tagen vom 14. bis incl. 18. Juli d. J. hierorts stattfinden. Das Programm hierfür ist wie folgt festgesetzt: Am 14. Juli cr., früh 5 Uhr: Schützenruf. Um 7 und 11 Uhr: Empfang der auswärtigen Kameraden am Bahnhofe und Abbringen der Fahnen nach dem Rathhause. 1 1/2 Uhr: Antreten zum Ausmarsch auf dem Trojendorfplatz. Abholen der Fahnen durch die Schützen-Compagnie Goldberg. Abmarsch nach dem Rathhause, dort Festrede des Herrn Bürger-meister Ramde hieselbst und Abmarsch nach dem Schießplatz. Anfang des Schießens 3 Uhr. Abends 9 Uhr: Festball auf dem „Bürgerberge“. Am 15. Juli, früh von 8 Uhr ab: Fortsetzung des Fests und Lagenschießens, von 12 bis 1 Uhr Pause, von 1 bis 7 Uhr Schießen. Am 8 Uhr: Proclamation des Festkönigs und Einmarsch. An sämmtlichen 5 Schießtagen findet Nachmittags von 4 bis 7 Uhr Freiconcert auf dem Festplatze statt. Dienstag früh 9 Uhr Empfang der Bundesgilden am Oberthor. Abbringen der Fahnen nach dem Rathhause und Ausgabe der Festarten im Vereinslocale. Von 11 bis 12 Uhr: Delegirten-Sitzung und Frühstücken-Concert im Garten zum „Deutschen Kaiser“. 1 1/2 Uhr: Antreten zum Abmarsch auf dem Trojendorfplatz. Ab-holen der Fahnen durch die Compagnie Goldberg und Abmarsch nach dem Rathhause; dort Begrüßung der Bundesgilden, dann Abmarsch nach dem Festplatz. Eröffnung des Schießens durch den Bundeskönig und Fortsetzung des Schießens bis 7 1/2 Uhr. Von 9 Uhr an: Festball auf dem „Bürgerberge“. Mittwoch früh 8 Uhr: Fortsetzung des Schießens; um 2 Uhr Abnahme der Bun-desfahne, 2 bis 3 Uhr Pause, von 3 bis 7 Uhr Fortsetzung des Lagenschießens auf allen Ständen. Um 7 1/2 Uhr: Proclamation des Bundeskönigs und der Marschälle, Vertheilung der Ehren-gaben, Einmarsch. Am 18. Juni hält sodann die hiesige Gilde ihr Königsschießen ab.

[?] Görlitz, 16. April. In der Bogstraße waren gestern bei-nähe 3 Menschen ums Leben gekommen. In Wirklichkeit blieb es nur bei einem Menschenopfer. Eine Frau, die sich durch die Befestigung von Kindern ernährt, hatte unachtsamer Weise ein Becken mit glühenden Kohlen, im Zimmer aufgestellt und in diesem Dunste ein Nachmittagschlafchen gehalten. Zufällig herbe-kommende Bewohner fanden die drei Personen bewußtlos liegen und requirirten sofort ärztliche Hilfe. Die Frau und eines der Kinder konnten ins Leben zurückgerufen werden, während bei einem Kinde Vergiftung durch Kohlenoxydgas constatirt wurde.

— Riegnitz. Luthersfestspiel. Für die Aufführungen an den beiden Ofterfeiertagen sind aus Liegnitz und von auswärts so zahlreiche Vorausbestellungen eingegangen, daß der Ausschuß sich genöthigt gesehen hat, außer den Aufführungen, welche Sonntag und Montag Nachmittags 5 Uhr stattfinden, noch zwei Abend-Aufführungen um 8 Uhr anzusehen.

**Briefkasten.**

M. D., Schreiberbau. Ganz willkommen.

Die Redaction.

**Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.**

Berlin, 17. April. In der gestrigen Sitzung des Directionsrathes der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist Reichstags-Abgeordneter Graf Hoensbroech zum Mit-glied im Directionsrath an Stelle des ausscheidenden Schroeder (Berlin) gewählt worden; ferner Consul Bohsen zum Director statt Peters. Es wurden in der-jelben Sitzung einige Statutenänderungen beschlossen. Regierungszeits waren anwesend: der Geheimrath des auswärtigen Amtes Krauel, ferner Kaiser von der See-handlung, sowie Staatsminister v. Bötticher.

Familien-Nachrichten.

Verlobt:

Frl. Ida Frein v. Diepenbrod-Grütter mit Herrn Premier-Lieutenant Otto Gurabje in Hagenau; Frl. Maria Scholz mit Herrn Kaufmann Hugo Dabitsch in Breslau; Frl. Hedwig Kaiser in Breslau mit Herrn Dr. Paul Schölin in Kreuzburg O.-S.; Frl. Gertrud Wellenberg in Marienwerder mit Herrn Lieutenant v. Hackewitz im 1. Gren.-Regt.; Frl. Adrienne Bodeusch in Langenjalza mit Herrn Prem.-Lieut. Fehrn v. Boellnig im 2. See-Bataill. in Rendsburg.

Verbunden:

Herr Kgl. Realgymnasiallehrer Dr. Paul Hoffmann mit Frl. Martha Woide in Reichenbach i. Schl.; Herr Apothekenbesitzer Friedrich Nabel mit Frl. Helene Spohn in Culm.

Geboren:

Ein Knabe: Herrn Frömsdorf in Rauske b. Zärischau. — Ein Mädchen: Herrn Lieutenant Ruder in Cosel O.S.; Herrn C. Noever in Heiderdorf; Herrn Zimmerstr. Mfr. Köhler in Breslau.

Gestorben:

Frau Emma Hunder, geb. Feb, in Groß-Schwenditz; Frau verm. Nendant Alexandrine Reinsch, geb. Nagel, in Breslau; Herr Gustav Berka in Augusthof bei Mensgut in Ostpr.; Herr Kgl. Materialien-Verwalter a. D. Reinhold Lindner in Breslau; Herr Berginspector a. D. Balduin Halama in Kattowitz; Frau Maurermeisterin Balicka Bente, geb. Knietsch, in Ratibor; Frau verm. Charlotte Parm, geb. Hoffmann, in Oepeln; Frau verm. Josephine von Karmainsky, geb. Polecki, in Myslowitz; Lieut. a. D. von Borries aus Berlin in Rio de Janeiro; Ober-Reg.-Rath a. D. Scheide in Merseburg; Hauptmann a. D. Mitscher in Berlin; Frau verm. Geh. Sanzleirath Friedrich, geb. Richter, in Berlin; Rittergutsbesitzer v. Haefeler auf Kloster Haefeler; Musikdirector v. Gizicki in Miga; Frau Landrath v. Borries, geb. Carlisch, in Steinlache; Frau verm. Pastor Wilhelm, geb. Schmutter, in Lieberose.

Turn-Verein

„Vorwärts“.

Unser geschätztes Mitglied, Herr Fleischermeister

Julius Feist

in Grünau ist gestorben. Die geehrten Vereinsgenossen werden ersucht, sich behufs gemeinsamer Betheiligung an der Beerdigungsfeier morgen, am Charfreitag, Mittag 12 1/4 Uhr, Schützenstrasse 31 einzufinden.

Der Turnrath.

Die Badeanstalt Schützenstr. 33

(Stahlbad)

ist wieder eröffnet.

Reinleinene Taschentücher

— beste Kasenbleiche — vorzügliche Qualitäten — das Dbd. 2 Mt., 3 Mt., 4 Mt., 4 Mt. 80 Pfg., 5 Mt. 60 Pfg., 6 Mt., 6 Mt. 50 Pfg., 7 Mt. 50 Pfg., 8 Mt., 9 Mt. Die letzten Nummern sind 60, 64 und 70 Gang — und haben ein elegantes Aussehen wie Seide.

Reinleinene Taschentücher — mit acht bunten Ranten — böhmische Bleiche — gesäumt und im Carton verpackt, das Dbd. 4 Mt., 5 Mt. 10 Pfg., 6 Mt. 15 Pfg. mit feinen gebülmten Ranten wie Seiden-Foulard Dbd. 7 Mt. 50 Pfg., für Damen und Herren empfohlen.

Adolf Staeckel & Co.

Die Erste Berliner

Schuhwaaren-Niederlage,



Langstrasse Nr. 5

empfehlen zum Osterfeste ihr reichhaltig sortirtes Lager von nur gut gearbeiteten Schuhwaaren. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Thierschaufest und Verloosung

zu Neumarkt i. Schl., verbunden mit einer staatlichen Rinder- und Pferdeschau und einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte am 11. Juni 1889.

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai cr. an den Secretär des Vereins Kaufmann M. Kalmus in Neumarkt zu richten. Die von demselben beziehbaren Programme geben über alles Nähere Aufschluss.

Loose à 1 Mark können ebenfalls durch den Kaufmann M. Kalmus in Neumarkt bezogen werden und wird bemerkt, daß für den Debit von 100 Stück fünf Freiloose gewährt werden. Neumarkt, im Januar 1889.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Vereins zu Neumarkt. von Spiegel, Kriese, G. Engler, M. Kalmus. Wülfelskau. Ninkau. Wolfsdorf. Neumarkt.

Inserate jeder Gattung

als Güter- und Verkäufe, Familien- und Geschäfts-Anzeigen, Heiraths-Gesuche, Pacht- und Stellungs-Gesuche, sowie alle sonstigen Inserate besorgt pünktlich zu den Original-Preisen der Zeitungen ohne irgendwelche Spesenberechnung an alle Zeitungen u. Fachblätter des In- und Auslandes die Annoncen-Expedition von Hermann Weiss in Siegnitz, Ritterstraße 37. Beträge liefern für jede Einrichtung gratis. — Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt gewährt.

The Continental Bodega Company

Hoflieferanten. Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885, Brüssel 1888, Ostende 1888.

Altes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Köln, Frankfurt a/M., Leipzig, Hannover, Aachen, Düsseldorf, München, Wien, Prag, Copenhagen sowie allen Hauptplätzen Belgiens u. Hollands

Sanitätsweine ersten Ranges. Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermouth etc. etc. Niederlage in 1/4 und 1/2 Fl. für Hirschberg bei Carl Oscar Galle's Nachfolger Robert Lundt.

Herzlichsten Dank allen denen, welche mir anlässlich meines 25jährig. Dienstjubiläums so zahlreiche Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft entgegenbrachten.

Fr. Kalle, Königl. Musik-Diregent im 1. Schl. Jäger-Bataillon Nr. 5. Zum Osterfeste empfiehlt Karpfen, Hechte, Forellen, Aale etc. etc. Friedr. Günther, Fischhandlung, Hospitalstraße 26. Soeben eingetroffen

Zander in allen Größen, Silberlachs, Hecht und Schellfisch. Johannes Hahn. Blicableiter bewährter Construction fertigt billigst — Alte probirt A. Weissmann, Dachbedermeister.

Preßhefe täglich frisch und sehr triebfähig empfiehlt A. Ludwig Markt 60.

Gebrannten Kaffe a 1 Mt. 40 Pfg. empfiehlt G. Noerdlinger

Skatzettel vorrätzig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße Durch Umzug ein neues Pianino zu verkaufen. Näheres Neue Hospitalstraße 8.

Geschäfts-Verkehr. Eine gangbare Fleischerei mit gutem Wurstgeschäft, (Frühstückstube) sof. od. später zu verpachten. oder mit Grundstück zu verkaufen. Off. e. unter H. 289 an die Annoncen-Exped. von Hermann Weiss, Siegnitz

Arbeitsmarkt. Eine Frau in den besten Jahren sucht Stellung als Stütze d. Hausfrau in d. Wirtschaft u. b. Kindern am liebst. Pfarrhaus a. Lande. Gehalt nicht beansprucht, milienanschluß Bedingung. Adr. Frau Guthke, Summersdorf bei Hirschberg i. Schl.

Der landwirthschaftliche Verein zu Striegau

hält Mittwoch, den 29. Mai d. J., eine

staatliche Rinder- und Pferdeschau

verbunden mit einer allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung

auf dem am Hedwigskirchhofe gelegenen Terrain des Herrn Welzel zu Striegau ab, deren Zweck sein soll, eine möglichst vollständige Uebersicht über ganze landwirthschaftliche Production des Kreises zu geben.

Mit der Ausstellung ist eine

grosse Verloosung

von Hausthieren und allen möglichen nützlichen Gegenständen verbunden. Den Vertrieb der Loose hat unser Schatzmeister, Herr Bankier Meissner, Striegau übernommen. Auf 100 Loose zu je 1 Mt. werden 10 Freiloose gewährt. Striegau, im März 1889.

Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins. Ulrich Freiherr von Richthofen.

**Im Banne der Schuld.**

Man in drei Bänden, nach dem Englischen der Mrs. Riddell, bearbeitet von Constanze Baronesse von Gaub.

Erstes Buch:

**Skaven der Schönheit.**

(16. Fortsetzung.)

„Ist es mein Fehler?“ dachte Mr. Pelham, „ich muß ihr manchmal eine schwere Bürde gewesen sein, und dennoch —“  
 Sie ging dem Walde zu und suchte jene Stelle auf, in der aus sie Mr. Hay gefolgt war. Sie dachte weder an ihn, noch an irgend einen Anderen, als rastlos ihren Pfad verfolgte. Es war ein milder Winter gewesen, feucht und gelinde und schon kamen geschützten Stellen die Primeln hervor und das Moos leuchtete grün.

Die Sonne war untergegangen, aber die Luft blieb angenehm warm, und Mrs. Pelham mit gerötheten Wangen sah unwiderstehlicher aus in ihrem Zorn, als andere Frauen, wenn sie lächeln.

Eine Stunde mochte so vergangen sein, ohne daß sie andere Person, als hier und da ein paar Schmetterling, oder ein Hirt, der seine Herde suchte, ihren Weg gekreuzt hätte.

Da tauchte in der Ferne eine Gestalt auf, die sie sofort erkannte.

„Mr. Hay“, dachte sie und eilte ihm entgegen.

„Wie hätte ich denken können, Sie hier zu treffen?“ rief sie eifrig aus.

„Diesen Weg nehme ich oft“, erwiderte er gefaßt, „und auch er hatte sie erkannt und war diesmal besser vorbereitet, ihr gegenüber zu treten. „Ich bin im Besonderen, Ihnen Lebewohl zu sagen.“

„Sehr gültig“, sagte sie achtlos „Sie werden Mr. Pelham zu Hause treffen, wenigstens war er da, als ich vor einer Stunde fortging.“

Mr. Hay folgte diesem Wink nicht sogleich.

„Für Sie ist's ein Abschiedsblick von den heimischen Gefilden, nicht wahr, Mrs. Pelham?“ fragte er und lachte um sich.

„Für mich? O nein! Ich gehe nicht fort von England!“

„Nicht fort von England?“ wiederholte er ganz ernst, wie jemand, der den Sinn dieser Worte nicht ganz erfaßt hat. „Wieso? woher kommt dieser Wechsel? Was ist geschehen?“

„Das ist geschehen“, rief sie, ihn unterbrechend, während das Feuer, welches seither nur dunkel in ihren Augen geblüht hatte, nun in lichten Flammen aufloderte, daß jetzt endlich mein Mann und ich einander verstehen. Er ist des Handels müde — ich noch viel mehr. Es ist mir nie eingefallen, mit nach Australien zu gehen. Heute sagte ich ihm, er müsse nicht ganz bei Verstande sein, zu glauben, daß ich ihm in eine Bildniß folgen werde. Bildet er sich ein, er sei der Einzige, der unsere Heirath bereut? Wenn ich all' das Blend vorausgesehen hätte, das ich dadurch über mich gebracht, so hätten alle Pelham's auf dem Grunde des Meeres liegen können, ehe ich mich gerührt hätte.“ Und mit diesen Worten bedeckte Mrs. Pelham ihr Gesicht mit den Händen und schluchzte laut.

Im tiefsten Innern erschreckt, schwieg Mr. Hay. Er wußte nicht, was er thun und denken sollte. Ihm war abermals zu Muth, als könne es nicht Wirklichkeit sein, als stände er im Traume nur mit dieser Frau unter den hohen Bäumen. Aber es war ein gefährlicher Traum, und er mußte versuchen, ohne einen Augenblick zu verlieren, sich von den Banden desselben frei zu machen.

„Und geht auch Mr. Pelham nicht?“ fragte er endlich.

„Natürlich geht er. Er kann doch nicht hier bleiben und verhungern?“

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen aufdringlich erscheine. Aber glauben Sie nicht, daß bei seiner schwachen Gesundheit es Ihre Pflicht wäre, mit ihm zu gehen?“

„Nein, das glaube ich nicht“, erwiderte sie, „und wenn Sie Alles wüßten, würden Sie es auch nicht denken. Sie würden sagen, es sei meine Pflicht, hier zu bleiben.“

„Aber glauben Sie denn, daß er im Stande ist, allein zu gehen? Erinnern Sie sich nicht, daß er kaum von einer gefährlichen Krankheit genesen?“

„Meinen Sie, ich könnte sie je vergessen, hätte nicht genug darunter gelitten? Für ihn“, setzte sie heftig hinzu, „wird es viel besser sein, wenn er ohne mich geht. Er schließt rasch genug Freundschaften, seien Sie um ihn außer Sorge. Aber ich halte Sie auf, Mr. Hay.“ — und sie machte eine Bewegung, als wolle sie ihren unterbrochenen Spaziergang wieder aufnehmen.

„Wohin Sie bald nach Hause zurück?“ fragte er und zögerte, sie zu verlassen.

„Nein, zunächst noch nicht. Aber nochmals, lassen Sie sich nicht weiter aufhalten.“

Wenn sie erwartete, daß er dennoch bleiben würde, hatte sie sich geirrt.

„Dann will ich Ihnen jetzt Adieu sagen, Mrs. Pelham“, antwortete er, hielt ihr seine Hand hin und blickte in ihr thränenüberfluthetes Antlitz. „Kann ich in dieser Angelegenheit wirklich nichts thun?“ fragte er noch.

„Nichts“, antwortete sie, „es sei denn, Sie könnten ungeschehen machen, was geschehen ist, könnten Bande lösen, die —“ Ein Lächeln schnitt ihre Erwiderung ab und sie wendete sich zum Gehen.

Mr. Hay setzte seinen Weg fort. Er erwähnte nicht, daß er Mrs. Pelham getroffen, noch sprach ihr Mann mehr von ihr, als daß er bedauerte, daß sie nicht zu Hause sei. Dann fügte er hinzu: „Sie haben mehr für mich gethan, als ich jemals vergelten kann. Darf ich Ihnen schreiben, wie es mir in Australien geht?“

„O“, erwiderte Mr. Hay, „Sie werden dort alle Hände voll zu thun haben, auch ohne an mich zu schreiben. Ich werde durch Dr. Dilton von Ihnen hören. Leben Sie wohl. Ich hoffe von Herzen, daß es Ihnen drüben glücken wird.“

„Ich hoffe es auch“, sagte Mr. Pelham, „mehr als hier. Leben Sie wohl, Mr. Hay, Gott segne Sie! Vielleicht ist es mir noch einmal vergönnt, Ihnen beweisen zu können, wie tief ich Ihre Güte gefühlt habe.“

„Kein Wort mehr davon“, schloß der Andere, „leben Sie wohl!“

Im Lichte des scheidenden Tages kehrte Mr. Hay nach London zurück.

11. Kapitel.

**Nur ein Brief.**

In einer abseits gelegenen Villa, im Südwesten Londons, wohnte einige Jahre nach Mr. Pelham's Abreise von England eine gewisse Mrs. Hay. Das Haus war sehr hübsch. Klein, freundlich und anspruchslos lag es inmitten eines Gartens, dessen dichte Vorberhecken an der Innenseite des Eisengitters sie vor allen neugierigen Blicken der Vorübergehenden schützte. Die Rückseite des Hauses gewährte einen freundlichen Rundblick auf große, trefflich gehaltene Rasenplätze, einen altmodischen kleinen Springbrunnen, der lustig und unverdrossen in seinem Steinbassin plätscherte, eine Sonnenuhr, fast ganz unter grünen Strauchwerke versteckt und zahllose Blumen in allen Farbentönen.

An jenem Nachmittage aber, an welchem der geneigte Leser eingeladen wird, das Gartenthor zu öffnen, den breiten Kiespfad hinaufzuschreiten und durch die Eingangstür in die Halle zu treten war es nicht Sommer, weder hier in „Wildermore“, wie die kleine Villa hieß, noch in irgend einem anderen Theile Englands.

Es war ein trüber Tag im Januar, ein scharfer Wind fuhr die Straßen entlang und lauerte an den Ecken, um nichtsahnende Vorübergehende anzujaulen. In den ärmlischen Straßen eilten dürftig gekleidete Frauen mit kleinen Kindern im Arm über das Pflaster, Kutscher trabten neben ihren Pferden her und versuchten umsonst, sich durch laute Rufe und Peitschentrallen zu erwärmen. Das Wetter draußen war so recht geeignet, ein behagliches Heim und ein trauliches Kaminfeuer über Alles schätzen zu lassen.

Die Dame jedoch, welche im Wohnzimmer von „Wildermore“ saß, schien weder für das Wetter draußen noch für das behagliche Wohlsein drinnen einen Gedanken zu haben. Sie saß dicht bei dem sprühenden Kamin, ein wenig vornüber geneigt, stützte ihren Kopf in die Hand und starrte vor sich in die Gluth.

Lange Zeit schon saß sie bewegungslos da und wandte auch jetzt nicht ein Mal den Kopf, als das Dessen der Thür verräth, daß Jemand eingetreten sei. Nicht ein Wort hatte sie für den Mann, der graden Wegs auf sie zu schritt und seine Hand auf ihre Schulter legte.

„Was giebt es, Mira? bist Du nicht wohl?“

Er beugte sich zu ihr nieder, die Antwort erwartend, aber über ihre Lippen kam kein Wort.

„Ist etwas geschehen? bist Du krank?“ fragte er abermals.

(Fortsetzung folgt)

**Ein Ehrentag unserer Marine.**

Aus Wilhelmshaven schreibt man: So jung unsere Marine auch ist, so hat sie dennoch eine Reihe von Ehrentagen zu verzeichnen, auf welche sie mit Stolz und Genugthuung zurückblicken kann. Ein solcher Ehrentag ist der 14. April. An diesem Tage vor 25 Jahren war es, als der hochselige Prinz-Admiral Adalbert von Preußen, nachdem er während des dänischen Krieges kurz vorher den Oberbefehl über das preussische Ostseegechwader übernommen hatte, mit der königlichen Yacht „Grille“, der gedeckten Corvette „Arcona“, Commandant

Corv.-Capt. Sachmann, der Blattdeckscorvette „Nymph“, Commandant Capt.-Lt. Werner, und 5 Kanonenbooten; diese standen unter dem Commando des Capt.-Lts. Kinderling, von Swinemünde aus in See ging, um zu recognosciren. „Arcona“, „Nymph“ und die Kanonenboote kreuzten vor der Swinemünder Bucht zwischen der Greifswalder Dye und Swinshoofel, während der Prinz-Admiral mit der kleinen, aber äußerst raschen „Grille“ allein ostwärts steuerte und bei Jasmund das dänische Pinieneschiff „Skjold“ und die Fregatte „Sjaelland“ antraf und dieselben sofort engagirte. Es dürfte dies wohl in der ganzen Kriegsgeschichte der einzige Fall sein, wo eine nur mit zwei leichten Geschützen armirte Luftschacht zehn Meilen weit vom Hafen den Feind aufgesucht und zwei schwere Schiffe mit zusammen 110 Kanonen angegriffen hat. Der Prinz-Admiral führte dadurch, obwohl sein Schiff den Vortheil der größeren Geschwindigkeit auf seiner Seite hatte, ein kühnes Wagstück aus, welches auch allgemeine Bewunderung erregte. Die Dänen feuerten manche Breitseite ab, die aber keinerlei Schaden auf der „Grille“ anrichteten, die ihrerseits 30 Schüsse abfeuerte, von denen zwei Treffer beobachtet wurden. Nach zweistündigem Geschützkampf, während dessen Prinz Adalbert seinen Kurs, langsam vor den nachfolgenden Dänen herlaufend, nach Swinemünde zurücknahm, lief er außer Schußweite und brach das Gefecht ab. Die Dänen, als sie die übrigen preussischen Schiffe vor der Swinemünder Bucht bemerkten, welche zu ihrem Empfange bereit lagen, hielten ostwärts ab, ohne das angebotene Gefecht anzunehmen, um die Bekanntschaft der preussischen Granaten vom 17. März desselben Jahres (Gefecht bei Jasmund) nicht zu erneuern. Zehn Tage später hatte die „Grille“ ein ähnliches Rencontre auf der Ostseite der Insel Rügen mit der dänischen Fregatte „Tordenskjold“ von 34 Geschützen. Die „Grille“ gab hierbei 28 Schüsse ab, von denen drei Treffer beobachtet wurden. Die Dänen verschossen wieder eine Breitseite nach der andern, deren Granaten zu beiden Seiten der „Grille“ platzten, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten. Dagegen schienen die beobachteten Treffer der „Grille“ nicht ohne Wirkung geblieben zu sein, da der „Tordenskjold“ das Gefecht abbrach und westwärts steuerte. Während die damaligen Kampfgesossen der „Grille“ längst aus den Reihen der activen Schiffe gestrichen sind, ja zum Theil, dieses gilt von den Kanonenbooten, gar nicht mehr existiren, ist die „Grille“ noch ein recht tüchtiges und brauchbares Schiff, welches noch jetzt zu den Aulios gehört und erst vor einigen Tagen in Kiel in Dienst gestellt worden ist, um für den Sommer zu Reisezwecken zu dienen. Die „Grille“ ist französischen Ursprungs und auf der Werft von Normann in Havre als königliche Yacht gebaut. Sie ist außerordentlich viel in Dienst gewesen und trotzdem so gut erhalten, daß es sich noch lohnte, ihr verbesserte Einrichtungen an Kessel und Maschinen zu geben, welche Arbeiten auf der Werft „Vulcan“ in Bredow bei Stettin ausgeführt sind. Die „Grille“ galt z. B. ihres Stapellaufes, 1864, als eines der schnellsten Schiffe und läuft selbst heute noch unter günstigen Umständen 14 Knoten. Sie hat 350 to Displacement, 700 Pferdekkräfte und 67 Mann Besatzung. Commandant der „Grille“ ist während der Sommercampagne der Corvettenkapitän Jhn.

**Vermischtes.**

— Die Feder sträubt sich, die Greuelthat eines Schneiders in Wilsen an der Luhe zu berichten. Er knebelte seine Frau, mit der er zehn Jahre verheirathet war, schnitt ihr die Zunge ab, stach ihr die Augen aus und durchschnitt ihr die Kehle. Dann floh er, wurde aber entdeckt, gefangen und ist geständig.

— Prinz Alexander v. Battenberg, jetzt Graf Hartenau genannt, ist am Donnerstag mit seiner Gemahlin in Prag eingetroffen und scheint dort dauernden Aufenthalt nehmen zu wollen. Sein erster Besuch hat dem dortigen Corpscommandanten, Baron Schönfeld, gegolten.

— Originelle geflügelte Glückwünsche haben den Herzog von Nassau bei seinem Einzug in Luxemburg besonders gefreut. Sämmtliche Orte des Ländchens hatten verabredet, je 3 Brieftauben in derselben Stunde nach der Residenz abzulassen, und jede trug eine mit dem Stempel des Ortes versehenen schriftliche Beglückwünschung. Sobald die Tauben eingetroffen waren, wurden die Glückwünsche dem Regenten überreicht.

— Ein Zweikampf zwischen Mädchen, und noch dazu ein solcher auf Messer, dürfte bisher in Deutschland wohl noch nicht dagewesen sein. Jetzt aber hat ein solcher in Nürnberg stattgefunden. Zwei Schwester, 18 bezw. 20 Jahre alt, bekämpften sich aus Eifersucht so lange, bis sie sich in ihrem Blute wälzten. Die Eine hat eine tiefe Schnittwunde im Gesicht, der Anderen ist ein Auge ausgestochen.

# Courszettel des „Hirschberger Tageblatt“.

## Deutsche Fonds.

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,00 Bz. G.	107,70 Bz.
do. do.	3 1/2	104,10 Bz.	104 Bz.
Preuß. Staats-Anl. conf.	4	106,00 G.	106,00 Bz. G.
do. do. do.	3 1/2	104,00 Bz. B.	104,00 Bz. G.
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,25 Bz. G.	102,80 Bz. G.
do. do.	3 1/2	103,25 G.	—
Breslauer Stadt-Oblig.	4	105 B.	104,00 G.
Kur- u. Neumarkt, neue do.	3 1/2	102,00 G.	102,00 G.
do. do.	4	104 G.	104 G.
Landfch. Centr.-Pfdbr.	4	104 Bz.	104,40 Bz.
do. do.	3 1/2	103 Bz.	103 Bz.
Ostpreussische	3 1/2	102,00 G.	102,00 Bz.
Pommersche	3 1/2	102,00 Bz. G.	102,40 Bz.
do. do.	4	101,00 G.	101,40 Bz.
Posenische	4	101,00 G.	101,00 Bz. G.
do. do.	3 1/2	102 B.	101,90 Bz.
Schlef. altlandtschaftliche do.	4	101,00 G.	102 Bz. G.
do. landfch. Lit. A. u. C.	4	102 B.	102 Bz. G.
do. do. Lit. A. u. C.	4	101,00 G.	—
do. do. do.	4 1/2	—	—
do. do. neue I. II.	3 1/2	102 Bd. 102 Bz.	102,25 G. D. 102 Bz. G.
do. do. neue II.	4 1/2	—	—
Westpr. ritterschaftl. I. B. do.	3 1/2	102,00 Bz. B.	102,00 Bz.
do. do. II.	3 1/2	102,00 Bz. B.	102,00 Bz.
Posenische Rentenbriefe.	4	105,00 G.	105,00 G.
Schlesische Rentenbriefe	4	105,00 B.	105,00 G.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3	93,00 Bz.	93,00 Bz.
Sächsische Anleihe v. 1869	4	—	105,00 B.
do. Rente von 1878	3	95,75 Bz. B.	95,75 B.

## Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Def. Juli-Silberrente gr.	4 1/2	72,80 Bz.	72,90 Bz.
do. do. fl.	4 1/2	—	—
do. Octb. do. gr.	4 1/2	73 Bz.	73,20 Bz.
do. do. fl.	4 1/2	—	—
do. Papierrente	4 1/2	72,00 Bz.	72,25 Bz.
do. do.	4 1/2	72,00 Bz.	72,10 Bz.
do. Goldrente gr.	4	94,40 G.	94,00 Bz.
do. do. fl.	4	95 B.	94,00 Bz.
Russisch-Englische von 22 do. conv. von 80	5	106,50 Bz.	106,75 Bz. G.
do. Rente 83	6	114,00 Bz.	114,70 Bz.
do. Anleihe 84	5	102,50 Bz.	102,55 Bz.
do. Goldrente von 84*	5	100 B.	99,90 G.
do. I. Orient*	5	67,80 Bz.	67 B.
do. II. Orient*	5	67,45 Bz. G.	67,15 Bz.
do. III. Orient*	5	67,45 Bz. G.	67,15 Bz.
do. Bd.-Gr.-Pf.*	5	103 G.	103,10 G.
do. do. neue (gar.)	4 1/2	97,70 B.	97,40 B.
do. Gr.-B.-Gr.-Pf.*	5	84,30 B.	83,60 B.
do. Nikol.-Oblig. gr.	4	94,00 Bz.	94,05 Bz.
do. do. fl.	4	94,00 Bz.	94,05 Bz.
do. Poln. Sch.-Oblig.*	4	91,90 Bz.	92,25 Bz. G.
do. do.	4	89,00 Bz.	89,00 B.
Poln. Liquid.-Br.*	4	58,10 Bz. G.	58 G.
Argent. Goldanleihe	5	97,20 B.	97,10 G.
do. do. kleine	5	97,20 B.	97,20 B.
do. do. innere	4 1/2	90,40 Bz. G.	90,40 Bz.
Buenos Aires	5	97 Bz. G.	97,40 Bz.
Egypt. Anleihe (gar.)	3	—	—
do. do.	4	91,00 Bz.	91,00 Bz. G.
do. do.	4	91,00 Bz.	91,00 Bz. G.
Italien. Rente	5	96,70 B.	96,60 Bz.
Mexic. conf. Anleihe	6	97,00 Bz.	97,00 Bz.
do. do. kleine	6	97,00 Bz.	97,00 Bz.
Portug. Anleihe von 1888	4 1/2	99,00 Bz. G.	99,00 Bz. G.
Röm. Stadt-Anleihe I	4	98,20 G.	98 Bz. G.
Rumänische	6	107,80 G.	107,70 Bz.
do. kleine	6	107,80 G.	107,70 Bz.
do. amortis. gr.	5	97,40 Bz. G.	97,40 G.
do. do. fl.	5	97,00 Bz. G.	97,00 G.
do. fundirt gr.	5	102,70 Bz.	102,60 Bz.
do. do. fl.	5	103 B.	102,80 Bz.
Schwedische	3 1/2	101,20 Bz. G.	101,50 B.
do. do.	3	88,10 Bz. B.	88,10 G.
Serbische amortis.	5	85,80 Bz. G.	85,90 Bz. G.
do. von 85	5	86,10 Bz. G.	86,10 Bz. G.
Ungar. Goldrente große	4	87,40 Bz. B.	87,25 Bz.
do. do. 100 fl.	4	87,00 B.	87,75 B.
do. Papierrente	5	81,70 Bz.	81,80 Bz.

## Hypotheken-Certifikate.

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Deutsche Grundschuld-Wf.	4	103 Bz. G.	103 Bz. G.
do. do.	3 1/2	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4	103,40 Bz. G.	103,40 Bz. G.
do. do.	4	100,20 G.	100,20 G.
Gothaer III. rz. à 110 abg.	3 1/2	103,10 Bz.	103,80 B.
do. IV. rz. à 110 abg.	3 1/2	103,10 Bz.	103,80 B.
do. V. rz. à 100 abg.	3 1/2	99,80 Bz. G.	99,80 G.
Hamburger Hyp. rz. à 100	4	103,50 Bz. G.	103,50 Bz. G.
do. do. rz. à 100	3 1/2	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4	103 Bz. G.	103,50 Bz. G.
Nordd. Grund-Cred.-Pfdbr.	4	103 Bz. G.	103 Bz. G.
Pomm. Hyp.-Bl. I. rz. à 120	5	111 G.	111,25 Bz.
do. II. u. IV. rz. à 110	5	107,25 Bz. B.	106,00 Bz. G.
do. do. II. rz. à 110	4 1/2	—	—
do. I. rz. à 100	4	99,00 Bz. G.	99,00 Bz. B.
Preuß. Bod. unfb. rz. à 110	5	113,00 G.	113,00 B.
do. X. Ser. rz. à 110	4 1/2	111,00 G.	111,00 G.
do. VII.-IX. Ser. rz. à 100	4	103,40 Bz. G.	103,50 Bz. G.
do. XI. Ser. rz. à 100	3 1/2	100,50 G.	100,50 G.
do. unfb. Pfdbr. rz. à 110	5	114,30 B.	114,25 Bz.
Prß. unfb. Pfdbr. rz. à 110	4 1/2	111,50 G.	111,50 G.
do. do. rz. à 100	4	102 Bz.	102 Bz.
do. do. rz. à 100	3 1/2	101,70 Bz. G.	101,60 Bz.
Pr. Hyp.-Bl. I. rz. à 120	4 1/2	119 G.	118,75 G.

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Pr. Hyp.-Bl. VI. rz. à 110	5	112,40 Bz. G.	112,40 G.
do. div. Ser. rz. à 100	4	103 Bz. G.	103 Bz. G.
do. do. rz. à 100	3 1/2	99,70 Bz. G.	99,70 G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5	105,50 Bz. B.	105,50 Bz. G.
do. do. rz. à 110	4 1/2	112,25 G.	112 G.
do. do. rz. à 100	4	104,25 Bz. G.	104,25 G.
do. do. do.	3 1/2	101,10 B.	100,60 G.
Schwed. Hyp.-Bank v. 1879	4 1/2	104,25 G.	104 G.
do. do. v. 1878	4	103,10 Bz.	103,10 Bz. B.

## Loospapiere.

	3/8	Brief.	Geld.
Braunsch. 20 Rthl. Loose	—	108,50 Bz.	—
Bukarester 20 Fr. L.	—	49,25 B.	48,00 G.
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2	116,50 B.	—
do. do. II. Em.	3 1/2	—	113 G.
Köln-Mind. 3 1/2 % Pr.-Bl.	3 1/2	144,50 B.	—
Kurbess. 40 Rl. Loose	—	325,00 Bz.	—
Oldenb. 40 Rl. Loose	3	136,00 B.	—
Pr. 3 1/2 % Pr.-Bl. v. 1855	3 1/2	175,25 Bz.	—

## Eisenbahn-Stamm-Actien.

(Bei den mit Dividendenschein resp. Rest- oder Superdividendenschein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfuß ein i = inclusive beigefügt.)

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Baltische (gar.)*	3 1/2	66,50 Bz.	66,40 B.
Donezbahn (gar.)*	5	97,10 Bz.	96,00 Bz.
Dur.-Bodenbach	4 i	200 Bz. G.	201,50 Bz.
Gal. E.-Ludw. g.	4	89 Bz. G.	88,90 Bz.
Gothardbahn	4 i	145,70 Bz.	146,25 Bz.
do. junge (50 % G.)	4 i	—	130 Bz.
Kaischau-Oderberg	4	67,25 Bz. G.	67,40 G.
Lübeck-Büchen	4 i	187,25 B.	186,75 Bz.
Mosko-Brest (3 % g.)*	3 i	66,30 Bz. G.	66,10 Bz. G.
Oesterr. Lokalbahn	4 i	65,10 Bz.	65,00 Bz.
do. Nordwestbahn	5 i	79,10 Bz.	79,50 Bz.
do. Staats-Bahn	4	105 Bz.	—
do. Südbahn	4	46,40 Bz.	45,90 Bz.
Ostpreuß. Südbahn	4 i	111,10 Bz.	112 Bz. B.
Gr. Russ. B. (5 % g.)	5	131,25 Bz.	131,25 B.
Warschau-Wien	4 i	228,50 Bz. G.	230,50 Bz.

## Verstaatlichte Eisenbahnen.

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Kronprinz Rudolfsbahn	4 1/2	85,90 G.	86,70 Bz. B.
Niederöschl.-Märk. St.-A.	4	102,00 G.	102,00 Bz.

## Deutsche Eisenb.-Priorit.-Obligationen.

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Breslau-Freib. Lit. H.	4	104,10 G.	104,10 G.
do. Lit. K.	4	104,10 G.	104,10 G.
Cöln-Minden V. Em.	4	104,10 G.	104,10 G.
do. VI. Em.	4	103,00 Bz. G.	103,00 G.
Midd.-Halberst.-Epx. Lit. A.	4	104,50 Bz. B.	104,70 B.
Niederschl.-Märk. III. Ser.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	102 G.	—
do. Lit. G.	4	104,10 G.	101,10 G.
do. Lit. H.	4	104 Bz. B.	103,75 G.
do. Em. v. 1879	4 1/2	103,75 G.	103,75 G.
do. Em. v. 1880	4	104,10 G.	104,10 G.

## Ausländ. Eisenb.-Prior.-Obligationen.

(Die mit \* versehenen Obligationen sind mit 5 pCt. des Zinsbetrages steuerpflichtig.)

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Dur.-Bodenb. I. Em.	5	91 G.	91 Bz.
do. II. Em.	5	90,60 Bz. G.	90,40 Bz. B.
do. III. Em. (Gold)	5	—	108,50 G.
Ferdinands-Nordb.	5	—	—
do. do. v. 1887	4	85,50 Bz.	—
Galiz. Carl-Ludwigs (gar.)	4 1/2	85,00 G.	86,10 Bz. G.
Kaischau-Oderberg (gar.)	5	87,00 Bz. G.	87,40 Bz. G.
do. (Gold)	5	103,40 G.	103,25 Bz. G.
Oesterr. Nordwestb. (gar.)	5	91,50 B.	91,20 B.
do. Lit. B.	5	91 G.	91 Bz.
Def. Südb. (2 Fr. St.) gar.	3	63,10 Bz.	63,20 Bz. G.
do. do. (Gold)	4	98,25 Bz. G.	98,25 Bz. G.
Reichenberg-Pardubitz	5	—	—
do. (Gold)	5	105,10 G.	—
Rudolfsbahn de 1884	4	81,20 Bz. B.	81,20 et Bz. B.
Ung. Nordwestb. (gar.)	5	85,00 Bz. B.	85,00 Bz. B.
do. do. (Gold)(gar.)	5	103,50 Bz. G.	103,90 Bz. G.
do. Ost. I. Em. (gar.)	5	84,00 et Bz. G.	84,80 Bz.
Brest-Grasewo*)	5	96 Bz. G.	96 Bz. G.
Zwanger-Dombr. (gar.)	4 1/2	97,50 et Bz. G.	97,50 Bz.
Kozlow-Woronesch (gar.)	5	100,00 G.	100,70 Bz.
Kursk-Charkow-Now*)	5	95,25 G.	95 Bz.
Kursk-Kiew (gar.)	4	93,40 Bz. G.	93,25 Bz. G.
Mosko-Njasn (gar.)	4	95,20 Bz. G.	95,20 G.
Njasn-Kozlow (gar.)	4	93,00 Bz. G.	93,75 Bz.
Russ. Südwestb. (gar.)	4	91,80 Bz. G.	91,80 G.
Rubinsk-Volognes*)	5	93,00 Bz. G.	94 Bz. G.
do. II. Em.)*	5	87,70 Bz.	87,90 Bz. G.
Transkaukas. Bahn (gar.)	3	75,50 Bz. B.	74,90 et Bz. B.
do. do.	3	76 G. Bz.	74,90 G.
Warschau-Wien II. Em.)*	5	104 G.	104,10 Bz.
do. III. Em.)*	5	104 G.	104,10 Bz.
do. IV. Em.)*	5	104 G.	104,10 Bz.
Wladikavkas (gar.)	4	90,40 Bz.	90,10 Bz. G.
Gothardbahn IV. Ser.	5	106,20 B.	106,40 B.
Italienische Eisenbahnen	3	59 B.	59 B.
Central-Pacific	6	112,20 Bz.	112,10 G.
Northern Pacific First M. B.	6	115,80 Bz. G.	115,80 Bz.
do. do. II.	6	113,40 G.	113,25 B.
do. do. III.	6	103,00 G.	103,70 Bz. G.
Oregon R. & Nav.	5	106,20 Bz. G.	106 G.
St. Louis & San Francisco G. M. B.	6	117,90 G.	117,80 G.

## Bank- und Creditbank-Actien.

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	4	82,00 Bz.	83,50 Bz. B.
Berliner Handels-Ges.	4 i	172,00 Bz. G.	172,50 Bz. G.

	3/8	Cours vom 15.4.	Cours vom 16.4.
Bresl. Disconto-Bank	4	112,90 Bz. B.	112,90 Bz. B.
Bresl. Wechselbank	4	107,10 G.	107 Bz. G.
Darmstädter			